

**Protokoll des ersten Arbeitstreffens  
„Perspektiven für die Erinnerungslandschaft Friedrichshains“ am 15. August 2012 in  
der Bezirkszentralbibliothek Pablo Neruda**

TeilnehmerInnen:

Kerima Bouali	Moderation
Jana Braun	Volontärin Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg
Melanie Dore	Paul Singer Verein
Martin Düspohl	Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg
Wolfgang Fisch	Fraktion der CDU der BVV Friedrichshain-Kreuzberg
Bernhard Freutel	Jugend(widerstands)museum, Robert-Havemann-Gesellschaft
Erika Hausotter	Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg
Andy Hehmke	Hedwig-Wachenheim-Gesellschaft e.V.
Monika Herrmann	Stadträtin für Familie, Gesundheit, Kultur und Bildung
Thomas Heubner	Friedrichshainer Chronik
Christiana Hoppe	Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg / Protokoll
Kristine Jaath	Vorsteherin der BVV Friedrichshain-Kreuzberg
Hans-Jürgen Kirchheck	Kulturraum Zwinglikirche e.V.
Astrid Lehmann	Kulturring in Berlin e.V.
Dr. Ralph-Jürgen Lischke	Paul Singer Verein
Dr. Andreas Ludwig	Dokumentationszentrum Alltagskultur DDR Eisenhüttenstadt
Christoph Mayer	Kunstprojekt Frauengefängnis Barnimstr. für Paul Singer Verein
Susanne Metz	Amtsleiterin Weiterbildung und Kultur
Knut Mildner-Spindler	Stadtrat für Soziales, Beschäftigung und Bürgerdienste
Dr. Dirk Moldt	Jugend(widerstands)museum
Dr. Uwe Nübel	Förderverein Stralauer Dorfkirche
Dr. Dietlinde Peters	Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg
Dr. Norbert Podewin	Geschichtskommission der LINKEN Friedrichshain-Kreuzberg
Olaf Riebe	Agentur Ansichtssachen
Artur Schneider	Café Sibylle / Geschichtswerkstat Stalinallee
Steffen Maria Strietzel	Filmrisz Eisenstein e.V.
Rainer Wahls	Koop F.hain e.V. Stadtteilbüro
Fritz Weber	Förderverein Stadtbibliothek
Prof. Martin Wiebel	Kulturraum Zwinglikirche e.V.
Frank Zielske	RuDi-Nachbarschaftszentrum

Nach der Begrüßung durch Frau Herrmann erklärte Frau Bouali den geplanten Ablauf des ersten Arbeitstreffens. Danach präsentierte Herr Düspohl eine Karte der Erinnerungslandschaft Friedrichshains mit den aus der Sicht des Bezirksmuseums wichtigsten Erinnerungsorten und -themen. Anschließend stellten die Teilnehmer ihre Initiativen, Vereine, Projekte oder Arbeitsthemen kurz vor.

Auf die Frage nach den fehlenden Themen auf der Karte der Erinnerung wurden folgende Vorschläge gemacht:

- Verwaltung ab 1920, insbesondere DDR und Nachwendezeit (Frau Herrmann, Herr Weber)
- Geschichte des Krankenhauses Friedrichshain (Herr Mildner-Spindler)
- Friedrichshain vor und in der Gründerzeit (Herr Mildner-Spindler)
- Geschichte des Schlachthofs (Herr Wahls)
- Geschichte der Eisenbahn (Herr Wahls)
- Strausberger Platz (Hinrichtungsstätte im Mittelalter) (Herr Moldt)

- Geschichte der sozialen Arbeit (Frau Peters)
- ZwangsarbeiterInnen in Friedrichshain während des NS (Frau Bouali)
- jüdische EinwohnerInnen Friedrichshains vor dem NS (Frau Bouali)
- Zeitstrahl (Herr Nübel)

Es wurde u.a. von Herrn Strietzel, Herrn Nübel und Herrn Heubner kritisiert, dass das Kreuzberg Museum nicht den Bezirksteil Friedrichshain repräsentiert, das ehemalige Heimatmuseum Friedrichshain „okkupiert“ wurde und dann „sang- und klanglos“ verschwunden ist. Man forderte einen Ort in Friedrichshain, der als Museum dienen könnte, es wurde z.B. das ehemalige Staatsbankfilialgebäude in der Frankfurter Allee genannt. Herr Düspohl entgegnete auf die Vorwürfe, dass das Kreuzberg Museum seit der Fusion mit dem Heimatmuseum Friedrichshain 2004 in allen Ausstellungen auch Friedrichshain gerecht wird. Auch das Friedrichshainer Archiv ist durch die MitarbeiterInnen des Museums zugänglich gemacht worden, außerdem wären die 1 ½ Räume des Heimatmuseums Friedrichshain in der alten feuerwache nicht ausreichend gewesen. Ein Problem sei allerdings, dass die FriedrichshainerInnen das Museum nicht als ihr Heimatmuseum betrachten, auch weil es für die Älteren immer noch das Überschreiten der ehemaligen Grenze bedeute oder man die Geschichte Friedrichshains am Kottbusser Tor nicht erwarte. Deshalb ist ein dezentrales Erinnerungskonzept in Friedrichshain verfolgt worden, bei dem sich das Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg vor Ort als Kooperationspartner und Berater von stadtteilgeschichtlichen Vereinen und Initiativen anbietet (z.B. Kulturraum Zwinglikirche, Paul Singer Verein). Dies werde nach außen hin allerdings nicht deutlich genug. Frau Jaath meinte, dass die Räumlichkeiten des Kreuzberg-Museums zu klein seien, um dort zusätzlich die Geschichte Friedrichshains zu präsentieren. Im Vordergrund dieses Treffen stehe der Vernetzungsgedanke, die Intensivierung von Kooperationen und der Austausch. Dieser Diskussionsprozess werde sich über Jahre hinziehen, und es ist auch nicht klar, wie das Ergebnis aussehen soll, ob es z.B. ein eigenes Museum, eine begehbare Geschichtsstation oder eine gemeinsame Internetplattform geben soll. Herr Wahls meinte, dass eine solche Plattform einen Gebrauchswert für die beteiligten Initiativen und Projekte, aber auch für interessierte BürgerInnen, die sich informieren wollen, haben könnte. Herr Wiebel regte an, die dezentrale Struktur zu erhalten und zu erweitern, wobei das Bezirksmuseum eine koordinierende Funktion übernehmen solle. Auch die Präsentation des Ortsteils Friedrichshain und seiner Geschichte in einer Publikation oder einem Webportal sollte in Regie des Museums geschehen. Er wünscht sich z.B. eine veränderte Neuauflage der Publikation „Der Berliner Osten“, für die im Auftrag des Bezirksamtes die verschiedenen Institutionen Beiträge schreiben sollten. Frau Dore meinte, dass man in Zeiten von Twitter und Facebook den Interessierten die Geschichte nicht zu sehr vorsetzen sollte, sondern die Leute die Möglichkeit haben sollten, sich diese auch selbst zu erarbeiten. Herr Ludwig wies darauf hin, dass man Friedrichshain und Kreuzberg als Einheit betrachten solle, da die Geschichte der beiden Bezirksteile über Jahrhunderte parallel verlaufen sei, eine unterschiedliche Entwicklung erst mit der Teilung einsetzte, aber jetzt, 20 Jahre nach der Wende, – teilweise zeitversetzt – wieder ähnlich verläuft. Frau Herrmann forderte abschließend, man müsse dem Gefühl, dass der Bezirksteil Friedrichshain von „Wessis“ dominiert und okkupiert wird, entgegenwirken. Die Enthistorisierung Friedrichshains (im kollektiven Gedächtnis) sei sehr weit vorangeschritten, nachdem sich in den letzten 20 Jahren die Bevölkerung zu 80% ausgetauscht hat, generell sei die heutige Ungebildetheit erschreckend. Historisches Wissen sei aber zwingend erforderlich, um die Wiederholung von Geschichte zu vermeiden. Es gibt eine Vielfalt von Erfahrungen und deshalb müsse ein Ort der Identifizierung - z.B. ein weiteres Museum – geschaffen werden, der Symbolfunktion hat. Das nächste Folgetreffen soll in 6 Wochen stattfinden. Die Einladung dazu soll einen Vorschlag zur Arbeitsstruktur enthalten und wird durch das Bezirksamt erfolgen.

